

Leitungsbüro im Stadt- und Nachbarort...  
Bezugspreis 1.50...  
Bezugspreis 1.50...  
Bezugspreis 1.50...

Gründet 1877.



Anzeigerpreis  
Die heutige Seite...  
Anzeigerpreis...  
Anzeigerpreis...

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 109 Druck und Verlag in Altensteig. Freitag, den 11. Mai. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

# Der Krieg.

**Das Große Hauptquartier, 10. Mai (Amtlich.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
**Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**  
 Bei Arras ist der Artilleriekampf in weiterer Steigerung begriffen. Unsere Gräben wirklich von Lens und Arras waren gestern das Ziel vergeblicher feindlicher Unternehmungen. Fresnoy blieb gegen erneute englische Angriffe restlos in unserer Hand. Am den West von Valenciennes wagt der Kampf hin und her.  
**Seeresgruppe deutscher Kronprinz:**  
 Zwischen Solissons und Reims nahm die Geschützart zeitweise wieder zu. hielt sich im allgemeinen aber in ruhigen Grenzen. Am 10. Mai bei Sainte Marie östlich von Cominch wurden morgens wiederholte französische Angriffe in erbittertem Nahkampf und durch Gegenstoß abge schlagen. Nordöstlich von Fresnoy blieben feindliche Teilvorstöße erfolglos.  
**Seeresgruppe Herzog Albrecht:**  
 In mehreren Abschnitten verliefen Unternehmungen unserer Aufklärungsbereitungen erfolgreich.  
 9 feindliche Flugzeuge wurden durch Luftkampf, eines durch Abwehrgeschütz zum Absturz gebracht.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
 In der Karajonka bei Bezzany und an der Bahn Larnopol-Boczow lebte das Artillerie- und Minenfeuer zeitweise auf.  
 In der **Mazedonischen Front** wurde gestern die Schlacht mit größter Eile weitergeführt und übertraf an Heftigkeit alle bisherigen Kämpfe mit dem dortigen Kriegsschauplatz.  
 Nordwestlich von Monastir scheiterten feindliche Angriffe, die den Besitz unserer Höhenstellungen zum Ziel hatten. Im Carnabogen wurden morgens, nachmittags und abends durch stürmisches Artillerie- und Minenfeuer vorher auf einer Front von 18 Kilometern durchgeführte Kesselaufgriffe von Italienern, Franzosen und Russen unter schwersten Verlusten für den Feind ausgeschlagen. Westlich von Dobena in unserer Stellung eingebrungene Serben wurden blutig zurückgeworfen.  
 Die verbündete deutsche und bulgarische Infanterie hat in heroischer Abwehr und erbitterten Gegenstößen, unterstützt durch die sich allen Tagen schnell anpassende Artillerie ihre Stellung restlos behauptet und sich glänzend geschlagen.  
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Auf der letzten Pariser Konferenz der englischen und französischen Minister und Generale wurde beschlossen, in den nächsten Tagen an der Westfront eine neue gemeinsame Offensive unter...  
 ... hat die alte dritte Linie der deutschen Verteidigung...  
 ... bei Arras in der Richtung Fresnoy...  
 ... bei Arras in der Richtung Fresnoy...  
 ... bei Arras in der Richtung Fresnoy...

... im Abschnitt Bourgaillon-Sancy vor und haben im Räume Bourgaillon gegen Binon etwas Boden gewonnen. Im östlich anschließenden Frontabschnitt ist die Kogere-Farne und die Melvalfarm ihnen in die Hände gefallen, beide Stellungen sind den Franzosen aber durch deutsche Gegenangriffe entziffen worden. Der Höhenzug des „Damenwegs“ ist jedenfalls sicher in deutschen Besitz. Im Abschnitt Courtecon-Craonne endlich haben die Franzosen mit einer Anzahl Divisionen bei Cerny und Durbeise die deutsche Front zu sprengen versucht, sie blieben aber zwischen Troyon, wo auch die Engländer schon am 15. September 1914 eine Niederlage erlitten und Cerny festgehalten. An der Champagnefront haben sich keine Veränderungen ergeben; der Klotz von Brimont ist fest in unserer Hand, so heftig die Anstürme der Franzosen auch waren. Das ist ungefähr die derzeitige Lage an der westlichen Kampffront, auf der die neue Offensive sich aufbaut. — In Mazedonien haben die Kämpfe nunmehr außerst heftigen Charakter gewonnen.

## Die deutsche „Eroberungspolitik“.

Von Dr. Hieber.  
(Schluß.)  
 Es ist nach dem klaren Ausweis der geschichtlichen Tatsachen nicht mit der Anlage gegen Deutschland aus Eroberungslust und Friedensfürung. Und doch, ganz aus der Luft gegriffen ist in gewissem Sinne der Vorwurf auch nicht. Wir haben in den letzten Jahrzehnten allerdings einen Eroberungszug von den anderen in allen Erdteilen und Meeren gemacht, einen friedlichen, siegreichen Feldzug deutscher Arbeit und deutscher Kraft über die weite weite Welt hin begonnen. Das ist, was den wahren Hintergrund jener Anklage Englands gegen uns bildet. Hierfür ein paar grundlegende Zahlen, wie sie jüngst von Schöller als Beitrag zum Kriegsgrund mitgeteilt worden sind.  
 Deutschland zählte vor dem Krieg 11 1/2 Millionen Erwerbstätige in Industrie und Gewerbe, England nur 9 Millionen. Bei uns sind mehr als 2 1/2 Millionen in Gewerkschaften organisiert, in England nur 187 Millionen. Deutschland hat vor 50 Jahren 78 Millionen Tonnen Steinkohle gewonnen und gewinnt heute 160 Millionen, hat also seine Erzeugung mehr als verdoppelt (18 Prozent); in England waren es damals 160, heute sind es 276 1/2 Millionen Steinkohletonnen. Das ist für England eine Steigerung um nicht einmal ganz drei Viertel (72 1/2 Prozent) und eröffnet ihm die sichere Aussicht, auf diesem gewandigen Gebiet aller industriellen Arbeit in naher Zeit von Deutschland überholt zu sein. Deutschland hat vor 40 Jahren 4 Millionen Tonnen Kohleisen gewonnen und erzeugt heute 15 1/2 Millionen, England damals 7 1/2 Millionen und heute 10 Millionen; England ist also auf diesem wichtigsten Feld bereits gescheitert. Die deutsche Stahl-Erzeugung ist in derselben Zeit auf das dreifache, die englische auf das anderthalbfache gestiegen. Im Jahr 1900 hat Deutschland für 183 Millionen Mark Maschinen nach dem Ausland ausgeführt, England für 401 Millionen; im Jahr 1913 sind es bei uns 678, bei England 674 Millionen — wiederum eine Niederlage gegenüber dem deutschen „Kaufbold“! Noch alarmierender ist der deutsche Sieg in der chemischen, insbesondere der Farbenindustrie, wofür aber genauere Zahlen nicht zur Verfügung stehen. Und endlich der gesamte Aus- und Einfuhrhandel war 1904 in England 17,3 Milliarden Mark wert und 1913 auf 26,3 gestiegen, in Deutschland aber von 12,2 im Jahre 1904 auf 22,8 vor dem Krieg. Vor 40 Jahren betrug unser Ausfuhrhandel noch die Hälfte des englischen. Jetzt überwiegt zwar der englische immer noch; aber der deutsche ist viel viel schneller gewachsen, er ist ihm hart auf den Fersen. Unsere Handelsflotte hat sich mehr als verdoppelt, die englische hat nur um ein Drittel zugenommen und dabei ist sie doch noch in ganz anderem Maße als bei uns der eigentliche Herr oder vielmehr König des gesamten weltwirtschaftlichen Lebens.  
 So ist der Deutsche überall ein von Jahr zu Jahr unheimlicherer Mitbewerber aus allen Gebieten menschlicher Tätigkeit geworden. Er wird am unerbittlichsten von dem Volk empfunden, das als erstes unter den Völkern den großen Unternehmer und den weitererbendenden Reich der Welt zu machen sich gewöhnt hat. Das ist ein für alle Zeiten unerschütterlicher und unerbittlicher Gedanke und Zustand. Daher redete Plutarch von dem „schwierigsten Gebäude der europäischen Kultur“. Daher die Anklage auf deutsche Eroberungspolitik. Das ist die eine Tatsache des heutigen deutschen Volkes, die mit jeder Waffe bekämpft werden muß, mit Stahl und Eisen, mit Hunger und Verelendung, mit Lüge und Verleumdung, das ist die eine Sache, die uns nie und nimmer vergehen werden kann. Darum ist für Lord Curzon die amerikanische Kriegserklärung „das größte historische Ereignis der Weltgeschichte“. Darum bietet man alle Kräfte gegen uns auf und stellt uns als den Haupt- und Besten der Menschheit hin. Es gilt den letzten Ansturm gegen deutsche Arbeit, Art und Kraft, ehe es zu spät wird, ihre noch Herr zu werden. Es ist

den heillosen Wettbewerber, den man durch bessere Arbeit und billigere Ware nicht mehr bezwingen kann, mit den Waffen unerschütterlicher oder sonst unerschütterlich zu machen, am liebsten ganz untätig zu lassen.  
 Das ist die englische Rechnung. Und was ist die unsere? Dieser Krieg ist unsere größte Schicksalsstunde, er ist die Probe auf unsere deutsche Kraft und ihren Beruf in der Welt. Es geht nicht um heute oder morgen, es geht um unsere ganze Zukunft. Die gemeinsame Not zwingt uns zum höchsten Einsatz. Nicht in schallendem Sturm und einmütigen Anlauf konnte uns der Sieg werden. Er wird uns drohen nur in jähem, die letzten Kräfte ausschöpfenden Stößen und Ringen todenschlossener Männer, wie sie in diesen Tagen wieder im Westen ihre Namen in das Buch deutscher Heldengeschichte schreiben. Er wird uns dahinein nur in allerletzter zu Stahl gewordener Geduld, in stiller Eile des Nachhorens. Möge die Schmach uns erspart bleiben, daß unsere Opferkraft in der Heimat erloscht! Wie mühen wir uns schämen vor unseren Brüdern und Söhnen, die Tag um Tag ihr Höchstes, ihr Bestes einsetzen! Wie mühen unsere Nachkommen mit Verachtung auf ein Geschlecht blicken, das so groß begonnen und so klein, so erbärmlich klein geendet hat! Wir kämpfen dafür, daß unsere Kinder und Enkel es als Ehre und Gnade der Vorsehung preisen dürfen, als Deutsche geboren zu sein, als Deutsche in der Welt leben, arbeiten und sich betätigen zu dürfen. „Gott wolle“ uns Sieg verleihe!

## Vom Verfassungsausgleich.

Berlin, 10. Mai. Im Verfassungsausgleich bemerkte gestern Ministerialdirektor Dr. Ullrich, nach den sozialdemokratischen Anträgen, daß auf 100 000 Einwohner ein Reichstagsabgeordneter kommen soll, während wir 670 Abgeordnete haben statt der bisherigen 397. Die gegenwärtige durchschnittliche Zahl von 250 bis 260 000 Einwohnern auf den Wahlkreis sei nicht unnormal. Die Reichsregierung sei mit Vorkräftungen zur Veränderung der bestehenden Wahlkreisinteinteilung beschäftigt. Sie sei bemüht, mit den verbündeten Regierungen unter Wahrung aller politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte ein Wahlrecht vorzubereiten, das einen Ausgleich der bestehenden Verhältnisse ermöglichen soll. Er begrüße es, daß der Ausschuss nicht selbst ein Wahlrecht aufstellen, sondern diese Aufgabe der Reichsregierung überlassen wolle.

## Die Ereignisse im Westen.

Der englische Tagesbericht.  
 London, 10. Mai. Amtlicher Bericht von gestern: Tagesüber fand ein heftig bekämpftes Gefecht in der Umgebung von Valenciennes statt, in dessen Verlauf eine feindliche Abteilung bei einem Angriffversuch durch Maschinengewehrfeuer gescheitert wurde und beträchtliche Verluste an Toten erlitt. Weitergehende Artilleriekämpfe nordwestlich von Saint Quentin und in der Nähe von Valenciennes und Arras.

## Der Krieg zur See.

London, 10. Mai. Die Admiralität gibt bekannt, daß am 5. Mai ein Minenlegeschiff versenkt worden ist. 2 Offiziere, 20 Mann werden vermisst.

## Neues vom Tage.

Der Reichszankler an den Grafen Czernin.  
 Berlin, 10. Mai. Der Reichszankler beglückwünscht den k. u. k. Minister des Reichs Graf Czernin zu der Verleihung des Stephansordens. Er begrüßt diesen Vertrauensbeweis umso lebhafter, als er dem Leiter der auswärtigen Politik der engverbundenen Donaumonarchie gelte, mit dem im vollsten Einverständnis zu arbeiten dem Reichszankler zu besonderer Freude gereiche. — Graf Czernin antwortete das eine Bündnis mit Deutschland sei die Grundlage der Politik Oesterreich-Ungarns; das gegenseitige persönliche Vertrauen sichere umso fester das weite Einverständnis bei der gemeinsamen Arbeit in dieser ernsten, aber großen Zeit.

## Der sächsische Finanzminister über den Frieden.

Dresden, 10. Mai. Zur Förderung der Friedensarbeit stellte die Regierung 53 Millionen bereit. Der Finanzminister sprach im Landtag die Hoffnung auf baldigen Frieden mit Kriegsende ab und die Sicherung der Zukunft Deutschlands aus. — In der zweiten Kammer erklärten sämtliche Fraktionen, auch die sozialdemokratische, daß sie hinsichtlich des Friedensziele und des Friedensschlusses der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft jede Vertretung, für die Mehrheit des Volkes zu sprechen, abspreschen.

Neue Anleihe der Stadt Paris.

Paris, 10. Mai. Die Stadt Paris hat eine neue Anleihe von 510 Millionen Franken zum Kurs von 99 gegen 5 Prozent aufgenommen.

Ausführungen.

Christiania, 10. Mai. In den letzten Tagen fanden hier grobe Ausführungen des Bösewichts, der von jugendlichen Agitatoren aufgereizt war.

Die Umwälzung in Rußland.

Stockholm, 10. Mai. Mit dem englischen Botschafter Buchanan ist auch der französische Botschafter Paleologue aus Petersburg verabschiedet.

Das Blatt Kerenkij, die „Rabotichaja Gazeta“, stellt folgende Vorschläge für die Friedensverhandlungen auf: 1. an einem bestimmten Tag hören alle militärischen Vandaloperationen auf.

Kopenhagen, 10. Mai. Auch der sozialistische Justizminister Kerenkij soll erkrankt (s. h. amtsmäßige) sein. Es gilt für wahrscheinlich, daß Kriegsminister Gutschkow sein Amt niederlegt.

Petersburg, 10. Mai. Generalmajor Kartow, Kommandant einer sibirischen Division, wurde in Riga ermordet.

Reichstag.

(Schluß.) Berlin, 9. Mai.

Hg. Brandes (Soz.): Die Löhne und Ernährungsverhältnisse auf den Werften geben noch immer Grund zur Klammern.

Staatssekretär v. Capelle: Auch auf den Werften sind Unruhen vorgekommen, doch haben sich die Arbeiter schnell durch die Oberwerksdirektoren belehren lassen.

Hg. Weinhäuser (F. V.): Den feindlichen Verteilungen gegenüber ist unsere Marine moralisch und militärisch erhoben. Unser Dank gebührt auch den Angehörigen der Marine.

Staatssekretär v. Capelle: Das Beschränkungsrecht bei der Marine kann nicht anders beschaffen sein, als beim Landheer.

Hg. Nehbel (Kauf.): Den Erfolg der Tauchboote begreifen wir ungenügend, als wir schon seit Jahr und Tag den reichhaltigsten Tauchbootkrieg gefordert haben.

Hg. Dr. Paasche (Nat.): Die englischen Unterseeboote leisten nichts. Die Unkosten sind der Stolz des ganzen Volkes.

Hg. Wurmuth (D. F.): Unsere Großkampfschiffe haben uns die Nordsee vom Feinde freigehalten und verhütet, daß die Städte an unserer langgestreckten Ostküste vernichtet werden könnten.

Hg. Vogherer (Soz. Arb.) bemängelt Entlohnung und Behandlung der Arbeiter in den Marinebetrieben.

Hg. Dr. Pfleger (F.): Im Reichsmarinenausschuß hätten mehr neue Ziele geschaffen werden sollen.

Hg. Siebel (Soz.): Gegen den unbeschränkten Tauchbootkrieg sprachen früher nicht nur technische, sondern auch politische Rücksichten, die auch heute noch vorhanden sind.

Hg. Werner-Hersfeld (D. F.): Ein früherer Tauchbootkrieg hätte vorzuziehend genützt.

Der Marinenausschuß wird dem Reichstag, ebenso der Etat der Schatzkammer, nach dem der Schatztruppe der Dank des Hauses ausgesprochen worden war.

Etat des Reichskolonialamts.

Hg. Noske (Soz.): In den Kolonien ist im Laufe dieses Jahres manches besser geworden.

Hg. v. Böhlenberg-Köppin (Kauf.): Unseren Kolonialdeutschen gebührt unser unerschütterlicher Dank.

Hg. Wüstlein (F. V.): Die Kolonialdeutschen müssen reichlich entschädigt werden und zwar von dem Schadensfiskus.

Hg. Dehke (Soz. Arb.): Wir stehen der bisher betriebenen Kolonialpolitik ablehnend gegenüber.

Staatssekretär Dr. Soli: Für die Anerkennung für unsere

Schatztruppen und die Kolonialdeutschen dankt ich die Regierung wird sie nicht im Stillen lassen.

Der Etat wird bewilligt.

Berlin, 10. Mai.

Deutsch-türkische Verträge.

Staatssekretär Zimmermann: Zweck der Verträge ist es, eine Erlaubnis für die Kapitulation zu schaffen, die ursprünglich ein Zeichen dafür waren, daß die Türken in der Türkei nur gebildet werden und sich selbst überlassen waren.

Ministerialdirektor Dr. Krieger gibt ausführliche Mitteilungen über das Wesen und die Bestimmungen der einzelnen Verträge, die sich auf das Bürgerrecht, das öffentliche, religiöse und private Recht beziehen.

Hg. Dr. Spahn (F.): Wir hoffen und wünschen, daß diese Verträge der Türkei eine friedliche Entwicklung sichern werden.

Hg. Landsberg (Soz.): Wir können dem türkischen Volke, daß es durch Kapitulationen Herr im eigenen Lande wird.

Hg. Kretsch (Kauf.): Für uns ist es ein befriedigendes Gefühl, daß Deutschland mit der Türkei als erste Großmacht derartige Verträge abgeschlossen hat.

Hg. Stadthagen (Soz. Arb.): Dem Auslieferungs- und dem Niederlassungsvertrag können wir nicht zustimmen.

Hg. Freiherr von Richthofen (Nat.): Bedenken müssen zurücktreten hinter die politische Bedeutung der Verträge für die Zukunft Deutschlands und der modernisierten Türkei.

Die Verträge werden hierauf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der Präsident wird der osmanischen Kammer die Abstimmung telegraphisch Kenntnis geben.

Landesnachrichten.

Mittheilung, 11. Mai 1917.

B. Sitzung des Gemeinderats vom 8. Mai. Zur Kenntnis gebracht wird durch den Vorstehenden Stadtschultheiß Welker eine Mitteilung des Kgl. ev. Oberschulrats nach der der Unterlehrer Besk aberkannt und als Unterlehrer an der hiesigen Volksschule der Lehramtskandidat Ulrich Hamburger bestellt worden ist.

Der Herr Professor.

Humoreske von Paul Junf.

Schluß. (Nachdruck verboten.)

Da war ferner eine ältliche Lehrerin, eine Cousine Dorette, die fragte ihn nach seinen Werken, ließ ihn aber nicht zu Worte kommen, sondern erzählte ihm in längerem Redeschwall, daß sie bereits ein ganzes Duzend Novellen geschrieben habe, leider sei noch nichts gedruckt, da die Redaktionen kein Verhör für ihren Wert zeigten.

Die einzig inkompatiblen Persönlichkeiten in diesem Kreise schien dem Professor Frau Bimpelmanns Bruder, ein wohlhabender Schuhmacher, namens Quadfasel.

Er hatte nichts von der Steifheit der Beamten, noch von der Belehrsamkeit des Fräuleins, gab sich vielmehr recht natürlich und ungezwungen.

Der Professor war daher erfreut, daß Frau Bimpelmann diesen ihren Bruder dazu auszuheben hatte, der Gesellschaft Dorettes Verlobung zu verkündigen.

Als Quadfasel sich während des Mahles dieser Aufgabe entledigte, war man anfangs sprachlos vor Erstaunen, dann aber ging es an ein Glückwünschen, Handgeschütteln und Glückwünschen, daß man glauben konnte, alle seien von aufrichtigster Freude erfüllt.

Allmählich verlor auch der Professor seine anfängliche Scheu und beteiligte sich an den Gesprächen und Scherzen der Gesellschaft, deren Stimmung immer animierter wurde.

Da, zu später Stunde, betrat noch ein Gast die Festräume; es war ein junger Referendar, der bei Bimpelmanns „müßigert wohnte“ und von Madame Bimpelmann genötigt wurde, an dem Familienfeste teilzunehmen.

Dr. Junf kam neben von einem etwas weit ausgedehnten Frühstücken und befand sich in rosigem Saune.

Er begrüßte die Gesellschaft durch eine tiefe Verbeugung und näherte sich dann dem Brautpaar, um seine Glückwünsche darzubringen.

Wie er des Professors ansichtig wird, lacht er freudig auf, legt seinen Arm um dessen Schulter und ruft:

„Was muß ich leben? Sie sind's, teurer Meister, gewandelter aller Gewandmacher, künstlerischer aller Kleiderkünstler? Sie, dem ich noch einen ganzen Anzug schulde? Gratuliere, gratuliere von Herzen!“

Bei dieser Ansprache entstand ein allgemeiner Tumult in der Gesellschaft.

„Wie, was?“ rief es von allen Seiten. „Ein Schneider, der sich für einen Professor ausgibt? Er ist ein Betrüger, ein Einschlischer, hinaus mit ihm!“

Dorette war einer Ohnmacht nahe, der Professor wurde bald rot, bald blaß und zitterte an ganzen Leibe.

Dilfselbeid blühte er zu Quadfasel, der sich bemühte, die Aufgereagten zu beschwichtigen.

„Nade, Ruhe! rief er. Der Herr hier soll uns Menschenhaft geben! Wir wollen ihn nicht ungehört verdammen. Ich frage Sie, Herr Leander: Sind Sie ein Professor oder nicht?“

Leander erhob sich mühsam von seinem Stuhle, wischte sich den Schweiß von der Stirn und sagte dann mit hochender Stimme, unter lautloser Stille:

„Ja, ich bin Professor, meine Herrschaften, Professor an — an der Schneider-Akademie — und —“

Weiter kam er nicht, denn ein Sturm der Heiterkeit brach los und verhallte seine Worte.

Alle lachte und lachte durcheinander: „Professor an der Schneider-Akademie ist er! Ein Ritter der Gasse! Ein Meister vom Bügelfeisen! Großartig! Hahaha!“

Dorette verging fast vor Joren und Scham.

Abermals war sie — wie auf dem Kränzchen — durch diesen Wahn in eine lächerliche Situation gebracht worden, diesmal war es allerdings noch schlimmer, die Demütigung war noch kränker.

Was sollte daraus werden, wenn sie erst verheiratet sein würde?

Ob sie ihn überhaupt heiraten, ihm nicht lieber sein Wort auf der Stelle zurückgeben sollte?

„Dorette, verzeh' mir“ klang es da in ihr Ohr. „Verlaß mich nicht, es wird sich alles aufklären. Glaube mir, es war nicht böse gemeint.“

Dorette wollte nichts hören.

„Geh“, sagte sie, „Du hast mich zu tief getränkt! Noch weiß ich nicht, was ich tue —“

Da trat der Referendar auf sie zu.

„Tun sie nichts Unrechtes, Fräulein, und lassen Sie Ihren Verlobten nicht meine Ungeschicklichkeit entgelten! Ich werde übrigens meinen Fehler gleich wieder gut machen.“

Einer plötzlichen Eingebung folgend, lehrte er schnell an seinen Platz zurück, schlug an sein Glas und rief mit lauter Stimme:

„Silentium!“

Sofort trat allgemeine Stille ein, und jeder hing gespannt an des jungen Mannes Lippen.

„Kleine Damen und Herren!“ begann dieser, „es ist wohl niemand unter uns, der den von mir verschuldeten — jawohl, meine Herrschaften, von mir verschuldeten — Zwischenfall nicht lebhaft bedauerte. Wir alle kennen und schätzen Fräulein Dorette Bimpelmann als eine hochachtbare, liebenswürdige Dame, und deshalb sind wir auch ihrem Verlobten Achtung schuldig!“

Wenn es ein Augenblick — ich sage, einen Augenblick — schenken konnte, als habe er durch die Annahme des Professortitels unantwärtig absichtlich verlohrt, so muß ich diesen Verdacht entschieden zurückweisen! Ich kenne Leander seit einigen Jahren und weiß, daß er ein ehrlicher Mann ist, der in seinem Fache Vorzügliches leistet und deshalb, wie kein anderer, berufen ist, seine Kenntnisse in lehrender Tätigkeit jüngeren Berufsgenossen mitzuteilen.

Wenn er verschwiegen hat, daß er kein Gelehrter ist, so müssen wir das der menschlichen Güte zugute nehmen, von der keiner unter uns frei sein dürfte. Ich habe das Vertrauen zu Ihnen, meine Herrschaften, daß Sie Ihren neuen Verwandten die kleine Schwäche, die er ihnen gewiß noch eingestanden hätte, nicht entgelten lassen, und hoffe dies namentlich von Fräulein Bimpelmann, die sich sicher



... durch Hilfsdienstpflichtige gedeckt werden kann, so glaubt der Gemeinderat, im Hinblick auf die vorhandenen Schwierigkeiten der Unterbringung und Verpflegung für dieses ansehnliche Auerbieten danken zu sollen. — Für die öffentlichen Warenhaltung mußten 8 Farren angekauft und die städtische Wagenhaltung mußte verkauft werden; hierzu wird ein Bericht des Vorsitzenden der Bezirksfarrenschau-Kommission verlesen. — Der kürzlich stattgehabte Staagenverkauf erbrachte bei einem Angebot von M. 391. — einen Erlös von M. 1100. — was Genehmigung findet. — Die Holzene Rampe bei der Wassertrube ist entbehrlich geworden, das hieraus abgängige Holz und die Eisenteile wurden je dem Reißbietenden um M. 60. — bzw. M. 10. — zugeschlagen. — Die seitens der Eisenbahn- und Straßenbauverwaltung aufgestellten Bedingungen unter welchen die Firma Finke und Klump in Besenfeld mit einer Straßenlokomotive die Staatsstraße Altensteig-Besenfeld befahren darf, werden bezüglich des hiesigen Ortseitters durch Nachtragbestimmungen ergänzt und sodann die Vereinbarung genehmigt. — In aller nächster Zeit sollen noch 200 Zentner Saatkartoffeln eintreffen und hier zur Abgabe kommen. — Die hiesigen Kulturarbeitern bitten um Erhöhung ihres Tagelohnes. Beschluß: Sowohl für die hiesigen wie für die auswärtigen Kulturarbeitern den Tagelohn zu erhöhen. — Die am Samstag erfolgte Verpackung der oberen städtischen Farrenwiese ergab einen Pachtlohn von M. 515. — im Jahr, dieser Pacht wird auf die Dauer von 5 Jahren genehmigt. — Zum Verlesen kommt eine Zuschrift der Pensionskasse für Körperliche, bezogene bezüglich der Pensionsverhältnisse einzelner städtischer Diener, hierzu wird nach längerer Erörterung Stellung genommen. — Dem Gesuch einer hiesigen Firma um Abgabe von elektrischem Kraftstrom bei Aufstellung eines größeren Elektromotors wird vom Gemeinderat unter gewissen Einschränkungen entsprochen.

\* Die Württembergische Verlustliste Nr. 564 enthält u. a. folgende Namen: Chr. Braun, Beihingen, vermisst; Nitz, Wilhelm Essig, Neubulach, gef. Gottlieb Helber, Dauterbach, l. verw. Gebr. Gottfr. Schneider, Klosterreichenbach, verm. Adam Bolle, Unterhangstett, verw. in Bergsch.

\* Die preuß. Verlustliste bezeichnet u. a. folgenden Württemberger: Chr. Auer, Neubulach, schw. verw.

\* Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Karl Kühnle, Verwaltungsmann, Sohn der Wm. Kühnle in Dauterbach; Gebr. Karl Jakob von Wildberg, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier; Pionier Karl Koss, Sohn des Schultheißenamtsverweisers Koss von Grunshühl.

nicht von dem Titel blenden ließ, sondern nur dem ehrenwerten Manne ihre Zuneigung schenkte.

Zum Zeichen, daß Sie mit mir übereinstimmen, bitte ich Sie, meine Damen und Herren, das Glas zu erheben und mit mir zu rufen: Unser Brautpaar lebe hoch!

Die Beredsamkeit des Referendars hatte den gewünschten Erfolg. Unter dem Eindruck seiner Worte war die Enttäuflung der Gesellschaft verfliegen, und wie man zuerst den Professor geschmäht hatte, so jubelte man ihm jetzt entgegen.

Als der Gläserklang verstummt war, nahm der Schuhmacher Quadfasel das Wort und sagte:

„Meine lieben Verwandten! Wir haben soeben gezeigt, daß wir keine feindliche Gesinnung mehr gegen einander haben, das aber muß ich ihm noch sagen: Es war nicht schön von ihm, daß er sich seines Berufes geschämt und sich mit freunden Federn geschmückt hat. Er hätte die Modestheit nicht mitmachen und seinen Stand nicht verleugnen dürfen. Jeder will heutzutage einen Titel haben, Beamter oder Gelehrter sein, niemand aber will Bauer oder Handwerker heißen! Diese Ueberhebung führt, wie wir gesehen, zu nichts Gutem; Ehrlich währt am längsten! und Arbeit schändet nicht! Ich will hoffen, daß unser Beander sich aus dem heutigen Vorfall eine Lehre ziehen wird und sich in Zukunft nicht mehr als Professor, sondern ehrlich und schlicht als das, was er ist, als — „Schneidermeister“ — bezeichnen wird!“

„Bravo! bravo!“ erklang es von allen Seiten. „Quadfasel hat recht, hoch, Quadfasel!“ Leanker war tief gerührt.

Er sprach dem Referendar seinen Dank für die warme Verteidigung aus und gelobte auch, nie wieder den Professortitel anzunehmen.

Es sei immer seine Absicht gewesen, Doretten und ihrer Mutter reinen Wein einzuschütten, doch wollte er ihnen nicht ihre Illusionen rauben.

Im übrigen habe er vor zwei Jahren die Aufschneidung in einem Pariser Institut erlernt und dort wegen seiner guten Leistungen das Diplom eines „Professors“ erhalten.

Er sei Lehrer an der städtischen Schneider-Akademie und habe außerdem ein gutgehendes Geschäft, so daß er seiner Frau ein geführtes, behagliches Auskommen bieten könnte — vorausgesetzt, daß sie ihn noch wolle und auch Frau Pimpelmann nichts gegen ihn habe.

Der traurige Ton, in welchem einander diese Worte sprach, verfehlte seinen Eindruck nicht.

Dorette fiel ihm schluchzend um den Hals und ihre Mutter beteuerte gerührt, daß sie sich keinen anderen Schwiegerohn wünsche.

Dorette Pimpelmann ist heute schon lange glückliche Frau Schneidermeisterin und hat es nicht bereut, daß sie einst eines Professors einen Schneider geheiratet hat.

Ende.

— **Dörrverbot für Frühgemüse.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat das Dörren von Frühgemüse bis Ende Juli untersagt. Ausnahmen können nur bewilligt werden, wenn ausländische Frühgemüse nur durch Trocknung vor dem Verderben geschützt werden können.

— **Futtermittelverkehr.** Bei der Zentralfleisch- für die Landwirtschaft wird ein Schiedsgericht für Württemberg eingerichtet. Von den Vorsitzern soll einer der Landwirtschaft und einer dem Futtermittelhandel angehören.

### Sammelt Wildgemüse!

In vielen Gegenden verderben eine Menge Pflanzen auf Feldern und Wiesen, die geeignet wären, der Nahrungsmittelknappheit in den Städten und Industriebezirken bis zu einem gewissen Grade abzuhelfen. Diese Wildgemüse sollten wie jetzt zu Nahrungszwecken herangezogen und durch die Sammelstellen des Landes den bedürftigen Betrieben und Speiseanstalten zukommen lassen. Es ist vor allem zu nennen der Kaps, der als Spinat ein wohlschmeckendes und in manchen Teilen Deutschlands schon von alters geschätztes Frühgemüse gibt. Der meiste Kaps leidet darunter, daß er zu dicht steht. Wenn die überflüssigen Pflanzen nicht entfernt werden, so entsteht der Übergang wie bei den Rüben, die nicht verkehrt und verzogen werden: es werden Stielkapsen. Deshalb ist es zu einer vollen Rapsreife nötig, einen Teil der Pflanzen, unter Umständen bis zu 90 Prozent zu entfernen. Diese zu entfernenden Pflanzen sollen jetzt mit dem Messer (nicht wie sonst früher mit der Hacke) entfernt werden, damit können wir einige Millionen Zentner nahrhaften Frühgemüses gewinnen und gleichzeitig den Ertrag der Rapsreife erhöhen. Nur darf eine Vereinfachung der Ernte im Hinblick auf den ebenfalls dringend benötigten Deletrag nicht eintreten. Des Entfernens der Pflanzen ist daher sachkundiger Hand zu überlassen. Weiterhin empfiehlt es sich, auch zur Sammlung und Verwertung von Heidekraut und Adersien, Löwenzahn, Schafgarbe, Sauerampfer und anderen Wiesenkräutern zu streiten. Jeder Korb, der von diesen Wildgemüsen gesammelt und an Küstungs- betriebe oder Messenstellen abzugeben ist, muß ein Verzeichnis der Pflanzen der Not in den Städten, bedeutet eine Kräftigung des Heimatheres, eine Verfrachtung des Schutzes unkrere: Säuber und Söhne im Feld.

\*) **Kleine Viehzählung.** Die vom Bundesrat am 1. Juni angeordnete sogenannte kleine Viehzählung ist nach einer Verfügung des württ. Ministeriums des Innern in Württemberg wieder in der seitlicher üblichen Weise durch Ortslisten vorzunehmen. Die ausgefüllten und abgeschlossenen Ortslisten sind von den Gemeindevorständen an das K. Stat. Landesamt spätestens bis zum 6. Juni einzusenden.

— **Lederne Feuerzimer zu Schuhsohlen.** Mit Rücksicht auf den herrschenden Ledermangel hat das württ. Ministerium des Innern die Gemeindeverwaltungen angewiesen, die in manchen Gemeinden des Landes noch vorhandenen ledernen Feuerzimer, die zum größten Teil eine Verwendung nicht mehr finden, an die Schuhsohlenfabrikanten in Berlin (SW. 48, Wilhelmstraße 8) zu verkaufen, da sich das Leder dieser Feuerzimer vielfach noch zu Schuhherstellung oder wenigstens zur Schuhreparatur verwenden läßt.

— **Der Delaatenbau hat sich im Kriege stark vergrößert.** Im Jahre 1915 sind etwa 460 000 Zentner Del geerntet worden, 1916 über 800 000 und heuer rechnet man auf 1 600 000 Zentner. Außerdem wurden im Vorjahre aus Oßfarnen, Bucheckern usw. 12 000 bis 14 000 Zentner Del und aus Anlagen, die an der Front stehen, im ersten Vierteljahr 1917 16 000 Zentner Fett gewonnen.

— **Die deutschen Sparlaffen.** Der Zuwachs der deutschen Sparlaffen im Monat März beträgt rund 160 Millionen Mark (1916: 140, 1915: 150 Mill.). Der Zugang im ersten Vierteljahr 1917 beläuft sich auf 1 Milliarde und 60 Millionen (940 bzw. 880 Mill.). An der letzten (6.) Kriegsanleihe waren die Sparlaffen mit 3,2 Milliarden beteiligt.

— **Höchstpreise für Gänse.** Für die Zeit 1917/18 wird, wie verlautet, für den Verkehr mit Gänsen ein Höchst- oder Richtpreis festgesetzt werden. Da nun gegenwärtig für junge Gänse an einzelnen Orten 10—15 Mark das Stück bezahlt werden, so ist daran aufmerksam zu machen, daß die Käufer im Herbst nicht mehr auf ihre Rechnung kommen, sondern eine herbe Enttäuschung erleben werden. Denn auf solche unsinnige Preise kann bei der Festsetzung der Höchstpreise keine Rücksicht genommen werden.

— **Höchstpreise gelten auch für die Ausfuhr.** Das Reichsgericht hat am 7. Dezember 1916 entschieden, daß Höchstpreise auch für den Handel nach dem Ausland zu gelten haben. In dem streitigen Falle handelte es sich um den Verkauf von Kartoffeln nach der Schweiz durch einen Händler in Bayern. Die Freigabe von Lebensmitteln und anderen Gegenständen, die zum Schutze der Verbraucher im Deutschen Reich mit Höchstpreisen belegt sind, würde geradezu einen Anreiz bilden, im Wege des Schmuggels solche Bedarfsartikel, die wir selber dringend bedürfen, zu hohen Preisen in größeren Mengen ins Ausland zu liefern. Das Ausland ist ohnedies durch den derzeitigen Stand der Valuta, wo z. B. der schweizerische Franken mehr gilt als die Reichsmark, beim Einkauf in Deutschland wesentlich begünstigt.

— **Die neuen Reisbrotmarken.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß vom 16. Mai an nur noch die neuen Reichsreisbrotmarken mit dem Papierunterdruck gelten. Die alten Reisbrotmarken ohne diesen Unterdruck sind von da an nicht mehr gültig. Wer noch solche Marken hat, kann sie bis zum 15. Mai in den Arienausgabestellen in neue Marken umtauschen. Bäcker, Händler und Gastwirte usw. haben die von ihnen eingenommenen Marken dadurch ungültig zu machen, daß sie an den Marken den Teil rechts von der Durchlochung abtrennen. Auf Marken, an denen dieser Teil abgetrennt ist, darf Gebäck für Selbstverbraucher nicht abgegeben werden. Um einem immer wieder auftretenden Irrtum entgegenzutreten, sei noch besonders her-

vorgehoben, daß auch die neuen Reisbrotmarken mit der vollen aufgedruckten Menge Brot zu beschaffen sind.

— **Abjappreis für Dörrgemüse.** Die Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse gibt bekannt, daß der unter dem 1. Februar d. J. bekannt gegebene Richtpreis von Dörrgemüse sich zusammensetzt 1) aus dem Preis für Dörrgemüse selbst, 2) aus den Kosten, die für die Verpackung in Kartons kommen. Es darf daher vom Großhandel ein Zuschlag von 7 1/2 Prozent, vom Kleinhandel ein weiterer Zuschlag von 20 Prozent zuzüglich Verpackungskosten auf den Erzeugerpreis berechnet werden.

— **Ernährungsfragen und kaufmännische Angelegenheiten.** Die Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände (A. K. V. 600 000 Mitglieder) hat an das Kriegsernährungsamt und an den preussischen Staatskommissar für Volksernährung eine Eingabe gerichtet, in welcher zu der Kartoffelverförgung Stellung genommen und verlangt wird, daß der Verkehr in Frühkartoffeln bis zum 1. September d. J. freigegeben wird. Ferner bittet die A. K. V. den berufsamtlich oder in amtlichem Auftrag tätigen Reisenden gegen entsprechende Ausweis entweder unmittelbar oder durch Gasthausinhaber eine Sonderzuteilung von Brot und Kartoffeln zu gewähren, da die Ernährung im Reisverkehr infolge der Einführung städtischer Kartoffelmarken nur unter Anwendung unerbörmlich hoher Kosten möglich ist. Der schrankenlose Verkauf beschlagnahmelter Lebensmittel durch gewisse Betriebe habe zu einer Bevorzugung der Fabrikarbeiter auf Kosten der Gesamtbevölkerung geführt, den Schleichhandel begünstigt und die Preise der Lebensmittel ungeheuerlich gesteigert. Deshalb verlangt die A. K. V., daß diese Nahrungsmittel beschlagnahmt und durch den Handel unter Aufsicht der Behörden rationellweise der Gesamtbevölkerung zugeführt werden.

— **Fett und Eiweiß aus Getreide.** Nach langen Versuchen ist es gelungen, durch chemische Behandlung aus dem Getreidekeim den Keim herauszustehen, der in seiner Zusammenfassung dem Hühnerkeim ähnlich ist, und die wichtigsten Nährstoffe für die jungen Pflänzchen enthält. Aus diesen Keimen wird, wie die „B. Z.“ schreibt, Speiseöl und Rohmaterial für die Margarineherstellung gewonnen. Ebenso ein Eiweißmehl, das 3 1/2 mal so nahrhaft sein soll als Fleisch; 20 Gramm davon sollen ein Hühnerkeim ersetzen. Es mag sein, daß durch die neue Erfindung, deren Ausbeutung vom Kriegsernährungsamt dem Kriegsausschuß für Oele und Fette übertragen worden ist, unsere Fettwirtschaft einigermaßen erleichtert wird. Von einem Eisenbahnwagen Mais können, so wird berichtet, 5 Zentner Margarine gewonnen werden. Aber es ist doch eine andere Frage, ob die Nährkraft des Mehles nicht im gleichen, ja noch größeren Maßstab verringert und entwertet wird, wenn dem Brotkorn so wertvolle Bestandteile, wie sie der Keim darstellt, entzogen werden. Jedenfalls kann man dem gegenwärtigen Brot also hohen Nährwert nicht mehr nachrühmen und es verdirbt sicherlich keine weitere Entziehung von Nährbestandteilen mehr. Es erscheint deshalb doch nicht so ganz unbedenklich, wenn in verschiedenen Blättern der Württ. das Wort geredet wird, fast uniere ganze diebstahlige Getreideernte zu Gunsten der Gewinnung von solchem künstlichen Fett und Eiweiß zu sterilisieren. Dazu müßte eine ganz neue Industrie geschaffen werden, die allerdings wohl voll beschäftigt wäre und mit einer hohen Dividende rechnen könnte. Ob aber der Allgemeinheit in gleicher Weise gebietet wäre, erscheint doch einigermaßen zweifelhaft. Jedenfalls wird man gut tun, keine überschwengliche Erwartung mit der neuen Erfindung zu verknüpfen.

— **Calw, 10. Mai.** In der heutigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde beschlossen, den städtischen Beamten und Angestellten eine Kriegsteuerzulage nach den staatlichen Grundsätzen zu gewähren, die Zulagen bewegen sich in der Höhe von 8—12 M. monatlich. Zugleich wird das Ministerium des Innern um Verleihung der Polizeifeiende auf 11 Uhr während der Sommerzeit ersucht werden. Der Kommunalverband hat den Vätern den Verkauf von Weichmehl entzogen; die Kollegien werden beim Bezirksrat um Abänderung dieser Maßnahmen vorstellig werden.

— **Stuttgart, 10. Mai.** (Maimesse.) Die Maimesse fällt heuer aus; dagegen findet der Korb-, Kübler- und Holzwarenmarkt (Leitern, Stangen usw.) auf dem Vorplatz der Gewerbehalle, der Markt in Porzellan-, Glas- und Holzwaren vom 23. bis 25. Mai auf dem Charlottenplatz statt.

— **Stuttgart, 10. Mai.** (Stadtkinder aus dem Land.) Bis zum 27. April waren 3662 Plätze für Kinder auf dem Land angemeldet; hiebon für schulentlassene Kinder 751, für Schulkinder 2911. Von den letzteren waren 1459 evangelisch und 1451 katholisch, ferner ein israelitisches Kind. Die Zahl der angemeldeten Kinder hat auf evangelischer Seite 1655, auf katholischer 368 betragen, zusammen 1923. Seit Anfang Mai hat die Beschickung der Kinder im großen begonnen, nachdem schon vorher vereinzelt Gruppen abgereist waren. Insgesamt sind bis heute schon über 300 Kinder verabschiedet worden. Es ist damit zu rechnen, daß in den nächsten 10—14 Tagen sämtliche Kinder, die sich angemeldet haben, untergebracht sind. Die Mittel, die zur Verpflegung notwendig sind und die hauptsächlich für Verpflegung des Reisepäckes, für Haftpflicht- und Unfallversicherung, für etwaige ärztliche Behandlung erkrankter Kinder notwendig werden, sind von den bürgerlichen Kollegien bereit gestellt.

— **Stuttgart, 10. Mai.** (Warnung vor Schwindlern.) Neuerdings sind hier und auswärts

mehrfach Betrüger aufgetreten, welche Geschäftsleute in der Weise schädigten, daß sie Waren, die sie in Wirklichkeit weder besaßen, noch sich beschaffen konnten, zum Kauf anboten und durch allerlei Fälschungen die Vorauszahlung der Rechnungsbeträge erzielten. Vorsicht ist dringend geboten.

(-) Stuttgart, 10. Mai. (Firmung.) Im Palais des Herzogs Wilhelm von Württemberg hat gestern Bischof Paul Wilhelm v. Keppeler unter Assistenz seines Bernoniarers Seibold die zwei Söhne des Herzogs, die Fürsten Karl Otto Maximilian und Albert Franz, sowie die Tochter, Fürstin Margarethe Elisabeth, gefirmt. Der Feier wohnten alle Angehörigen des herzoglichen Hauses an; nur der älteste Sohn, Fürst Wilhelm, der an der Westfront steht, war abwesend.

(-) Ehningen, 10. Mai. (Gedächtnisfeier.) Am nächsten Sonntag nachmittag findet im Württemberg Hof eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen Oekonomierat Schmid-Plapphof, dem Landesvorsitzenden des Bundes der Landwirte, statt. Es werden u. a. Sprechern: Land- und Reichstagsabgeordneter Vogt-Hochstein und Landtagsabgeordneter Körner.

### Vermischtes.

Brand. Die ganze Ortschaft Lomp in Preussisch-Holland (Niederlande) ist niedergebrannt. 62 Gebäude sind zerstört. Von der Habe ist nichts gerettet.

Unfall. Am Dienstag abend 1/2 8 Uhr stieß in Berlin beim Bahnhofs Alexanderplatz ein Zug der Untergrundbahn auf einen andern mit voller Wucht auf. 30 Personen sind verletzt, 4 Wagen schwer beschädigt. Der Führer des auffahrenden Zugs ist des Dienstes enthoben worden.

Schlüßelblumen. Der „Frankf. Stg.“ wird mitgeteilt: Die goldenen Blütenboten der grünen Jahreszeit wurden heuer, da der Lenz so lange ausblieb, besonders freudig und dankbar willkommen geheißen. Unter den ersten Frühlingsboten in Wald und Feld steht neben Veilchen und Buschwindröschen ja die Schlüßelblume in besonders hoher Gunst. Von jeher knüpfen Märchen und Sagen an sie an, ward sie mit Namen reich bedacht und von den Dichtern belungen. Franz Schönschweig

in seinem unterhaltenden von der „Mitternachtsblume“ darauf hin, daß Abraham a Sancta Clara in seinem „Judas“ ausruft: „Die Schlüßelblume besag ich im Anfang, weil du die erste im Frühling und von den Blumen prima veris genannt wirst.“ Das tapirere Pflänzlein, das so frühzeitig seine Blüten aufleitet, schließt nach dem Volksglauben den Himmel auf. Denn die Schlüßelblumen sind einer Legende zufolge nichts anderes als der Pflanzenabdruck des Schlüßelbundes, der dem Petrus einst vor Schreck über die Nachricht, daß einige Unholde sich nach Schlüssel zur Himmelspforte ansetzten, entfallen und zur Erde gesunken ist und daselbst dem Biskajen seine Entstehung gegeben hat. Die Schlüßel trägt ein Engel wieder zum Himmel hinauf, die „Schlüsselblume“ auf den Frühlingswiesen aber erinnernd jedes Jahr an die uralte Geschichte vom Sturz der Himmelschlüssel hinauf ins Reich der Menschen. Der Eisler nennt (nach Schöns) die Pflanze noch heute „Peterschlüssel“. Diese Pflanze wächst nicht nur die Täler zum paradiesischen Oasen. Sie klettert auch die Felsen in unentdeckten Höhlen und Schuppen auf, vorab wenn man die Blüten am Fuß trägt. In Oberbayern heißt die Schlüßelblume „Fosterblume“. Blüten von ihr, die am Palmsonntag vor Sonnenaufgang gesammelt sind, sollen in Palmen gerathen, gegen mancherlei Viehrankheiten helfen. Die Pflanze, eine sehr bekannte Pflanzart, wird gelegentlich „Schlüssel“ genannt, wohl auch „Bärenblume“. Der Vespier spricht sie als „Speck“ an; Schöns leitet diese Benennung vom lateinischen specia, die Aehre, ab, mit der wohl die Blütenform der Blume verglichen wird. Besonders reichvoll ist die u. a. auf dem Kamm des Riesengebirges vorkommende, sehr rot blühende primula minima, die Zwergprimel, die auch einen sehr lieben Volksnamen trägt: „Hahnenschief“.

Wer sich in kurzer und übersichtlicher Weise über alle wichtigen Ereignisse und einschneidenden Änderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse orientieren will bestelle und lese die täglich erscheinende und dabei billige Zeitung

## Aus den Gannen.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Agenten und Austräger unserer Zeitung entgegen.

### Legte Nachrichten.

#### Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 10. Mai abends (Amtlich.) Bei Bullecourt wurde ein englischer, nordwestlich von Prokines ein französischer Teilangriff abge schlagen.

WTB. Bern, 11. Mai. Nach einer New-Yorker Meldung des Pariser Journal ist die amerikanische Munitionsfabrik Hammoth in die Luft geflogen. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

WTB. Berlin, 10. Mai. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden nach neuen Meldungen 9 Dampfer und 8 Segler mit rund 32 000 Tonnen versenkt, darunter am 11. April der italienische mit Munition beladene Dampfer Karibia (1045 Tonnen), am 14. April der französische Dampfer Gange (6886 Tonnen), am 16. April ein unbekannter bewaffneter Dampfer von etwa 5000 Tonnen aus einem Geleitzug heraus, am 21. April der englische tiefbeladene Dampfer Warior (3674 Tonnen), am 25. April der bewaffnete englische Dampfer Reynolds (3264 Tonnen), mit 4500 Tonnen Kohlen auf dem Wege nach Port Said, am 26. April der italienische Segler August Taranto (1200 Tonnen) mit Phosphat von Tunis nach Algandrien, am 28. April der englische Dampfer Pontiac (3045 Tonnen) mit 5260 Tonnen Reis, Erbsen und Getreide für Italien.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

#### Mittelmäßiges Wetter.

Der neue Hochdruck nimmt überhand. Am Samstag und Sonntag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Druck und Verlag, bei H. Kieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

## Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

### 3000 Mk. Belohnung.

Unsere Feinde sind am Werk, im Deutschen Volke Unzufriedenheit und Zwietracht zu erregen.

Deutschland soll um die Früchte seiner mit großen Opfern an Gut und Blut erzwungenen Erfolge gebracht werden.

Selbstverschändliche Pflicht jedes Deutschen ist es, zur Entlarvung solcher Agenten im feindlichen Solde beizutragen. Sie treiben im Gewande bürgerlicher Biedermänner, politischer Agitatoren, ja auch in feingauer Maske ihr hochverrätherisches Handwerk.

Wer einen solchen Verbrecher zur Bestrafung bringt, erhält obige Belohnung.

Stuttgart, den 8. Mai 1917.

Der Stello, kommandierende General  
v. Schäfer.

Altensteig.

Wärzt mit der echten

**M. F. S. T.**

**Mayer's**

**„Fertige Salat-Tunke“**

behördlichseits genehmigt und vorzüglich bewährt  
offen 1 Liter 65 Pfg.

Feinste

Salat und Gemüse-Schmelze

**„Cerea“**

(beher Speiseöl-Gesetz)

— die Liter-Flasche Mk. 1.20 —

hält zu obigen — behördlich festgesetzten — Detailpreisen  
bestens empfohlen

**C. W. Lutz Nachfolger**

Reich Bühler jr

**Ia. Kanzleipapiere  
und Konzeptpapiere  
sowie Kanzleibriefumschläge**  
bedruckt und unbedruckt

empfiehlt preiswert die

**W. Rieker'sche Buch- u. Papierhdlg.**

### Feldpost-

**Schachteln**

aller Art

**Papierfäcke**

zum Feldpostverdienst von Kleidung  
u. Wäsche etc.

**Feldpost-**

**Kartenbriefe**

**Feldpostbrief-**

**Umschläge**

**Briefpapiere**

**Postkarten**

ins Feld und vom Feld

**Aufkleb-**

**Feldadressen**

Zolide

**Brieftaschen**

Große Auswahl

**Notiz-Bücher**

empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buchhandlung**

Altensteig.

Egenhausen.

**Ia. Wagenfett**

in 6-Pfund Dosen

**Ia. Lederfett**

in 1/2, 1, und 5-Pfd. Dosen

empfiehlt

J. Kaltenbach.

Garant. reinen

**Honig**

läuft jeden Posten zum Tagespreis.

**Otto Bock**

Wühlhausen O. A. Geislingen.

Im Felde gefallen:

Löhnhardt: Joseph Weiger, einziger  
Sohn des Ehr. Weiger, 21 Jahre.

## Schulbücher

sowie

**alle Schreibmaterialien**

etc.

empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buchhandlung.**

— Altensteig. —

Altensteig.

## Stroh-Hüte

empfiehlt

in großer Auswahl

zu billigen Preisen

**Karl Walz, Hut- u. Nüzengeschäft.**

Ein Buch,  
das nirgends fehlen sollte!

## Verdeutschungen.

Wörterbuch fürs tägliche Leben

von Dr. Friedrich Dösel

— Preis nur 1.50 Mk. —

Zu beziehen durch die

**W. Rieker'sche Buchh.**

— Altensteig. —